

Daniel Stenmans

**Es muss ja
nicht immer
Shakespeare sein**

Haben Sie das schon mal erlebt? Der Theatersaal ist voll mit Publikum, doch aus irgendeinem Grund fällt in letzter Minute ein(e) Darsteller(in) aus und man müßte die Leute wieder nach Hause schicken – wenn, ja wenn es nicht doch eine Möglichkeit gäbe, den Abend zu retten...

Der Spielcrew hier geht's so ähnlich und sie beschließt, mit einem Szenenprogramm das Beste aus der Situation zu machen.

Die ‚Rettung‘ gelingt: es gibt Originelles zu sehen und viel zu lachen!

BT 508 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Es spielen in der Rahmenhandlung:

A, Mann
B, Frau
C, Mann
D, Frau
E, Mann

Es spielen in der 1. Szene ‚Bäumchen wechsel dich‘:

Henning
Tanja
Walter
Vera
Manfred

Es spielen in der 2. Szene ‚Das Klassentreffen‘:

Marianne, Bibliothekarin
Frank, Sportler
Michaela, Fotografin
Sören, Börsenmakler
Herrmann, Hippie

Es spielen in der 3. Szene ‚Du bist dran!‘:

Ludwig, der Killer
Bernd, das Opfer
Maria, seine Frau
Gerd, sein Schwiegervater
Erika, seine Geliebte

Es spielen in der 4. Szene ‚Warum ich?‘:

Karl, Ehemann
Hanna, Ehefrau
Kranz, Doktor
Sylvia, Sprechstundenhilfe
Sven, Patient

Die Besetzung der Rollen aus den einzelnen Szenen mit den Rollen der Rahmenhandlung bleibt dem Regisseur oder der jeweils spielenden Theatergruppe vorbehalten.

ORT / DEKORATION / REQUISITEN:

Siehe Szenenanfänge. Zu Beginn werden nur fünf Stühle benötigt, die nebeneinander auf der ansonsten leeren Bühne stehen.

SPIELALTER:

(junge) Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 90 Minuten

WAS NOCH?

Natürlich ist es auch möglich, die einzelnen Szenen losgelöst von der Rahmenhandlung aufzuführen.

FEEDBACK? JA!

zum Autor: daniel.stenmans@web.de

zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

Intro

Auf der ansonsten leeren Bühne stehen fünf Stühle, vier davon sind besetzt: auf dem ersten Stuhl sitzt A, auf dem zweiten Stuhl sitzt B, auf dem dritten C und auf dem vierten D. Die vier Darsteller schauen leeren Blickes und zunächst nichts sagend ins Publikum. Es sollte einige Zeit vergehen, bis B schließlich A mit dem Ellbogen anstößt.

B:

Du?

A:

Ja?

B:

Der Vorhang ist auf.

C: *(abwertend)*

Die Erkenntnis des Tages.

B:

Sei ruhig.

C:

Gut.

(Schweigen, weiteres Stieren.)

B:

Du?

A:

Ja?

B:

Der Vorhang ist immer noch auf.

A:

Ich weiß.

(Schweigen.)

B:

Und?

A:

Nichts und.

(Schweigen.)

B:

Aber die sehen uns an.

A:

Das ist auch ihr gutes Recht.

C:

Die haben ja auch schließlich dafür bezahlt, uns anzusehen.

(Schweigen.)

D:

Was machen wir denn jetzt?

A:

Keine Ahnung.

D:

Na dann...

B:

Ich auch nicht.

(Alle sehen sie an.)

A, C und D:

Was?

B:

Ich habe auch keine Ahnung.

C:

Vielleicht sollten wir einfach anfangen?

A:

Womit?

C:

Keine Ahnung.

D:

So weit waren wir schon.

B:
Womit?

D:
Keine Ahnung. (*erklärend*)

B:
Warum sagst du es dann, wenn du selber keine Ahnung hast?

A:
Jetzt seit ruhig.
(*Schweigen, weiteres Starren ins Publikum.*)

C:
Jetzt lasst uns doch einfach anfangen. Die wollen doch bestimmt was sehen für ihr Geld.

B:
Da ist was dran.

D:
Meinst du, unser Anblick ist denen nicht genug?

C:
Wenn ich mir dich so ansehe, müssten die Leute für deinen Anblick noch Geld bekommen.

D:
Vielen Dank.
(*Schweigen.*)

A:
Wir sind nicht komplett.
(*Alle sehen auf den leeren Stuhl.*)
Wo ist er?

B:
Ich habe keine Ahnung.

A:
Dich habe ich auch nicht gefragt.

B:
Ach so.

C:
Sondern?

A:
Denjenigen, der eine Ahnung hat.

C:
Ach so.
(*Schweigen.*)

A:
Also?
(*Schweigen.*)
Warum gibt mir denn keiner eine Antwort auf meine Frage? Das finde ich wirklich unverschämt von euch.

C:
Aber du sagtest doch, dass du denjenigen fragst, der eine Ahnung hat, wo er steckt, oder?

A:
Ja, und?

D:
Anscheinend wissen wir alle nicht Bescheid.

A:
Das ist ja wirklich toll.

B: (*zeigt auf den leeren Stuhl*)
Zu seiner Verteidigung muss ich sagen, dass er von vornherein gesagt hat, dass es fraglich ist, ob er zur Aufführung überhaupt kommen kann.

A:
Was?

B:
Ja.

A: Hat er das gesagt?

C: Das kann nicht sein.

D: Ich. glaube das nicht.

B: Ich glaube das schon. Er hat es mir ja gesagt.

A: Und du hieltest es nicht für nötig, uns das in irgendeiner Form mitzuteilen.

B: Nun ja...

C: Das ist ja wirklich großartig.
(*Schweigen.*)

A: (*laut*)
Kommt er jetzt noch oder kommt er nicht mehr?

D: Wir lassen uns überraschen.

C: Jetzt lasst uns doch wenigstens mal anfangen. Er kann ja, auch wenn er etwas später kommt, dann nachher immer noch einsteigen. - Also, los geht's.

A: Womit?

C: Womit?

B: Ja. Womit?

C: Na mit... mit... mit...

A: Na?

C: Mit unserem Programm.

A: Welches Programm?

C: Aber ihr müsst doch irgendetwas geprobt haben für heute Abend, oder? Ich meine, ich war die letzten Male nicht auf der Probe, also mich fragt da bitte nicht.

B: Mich auch nicht. Ich war auch nicht da.

D: Du warst auch nicht da? Ich dachte, du wolltest mich entschuldigen, da ich die letzten Male nicht konnte?

B: Oh.
(*Alle schauen A an.*)

A: Haltet mich da bitte raus.

C: Also haben wir kein Programm.

A: Sieht so aus.

C: Und warum haben wir diese ganze Geschichte dann nicht abgeblasen?

A: (*explodiert*)
Weil niemand auf dieser gottverdammten Probe darüber hätte entscheiden sollen.

C: Ist ja schon gut.

A: Nein, ist es nicht. *(zeigt auf das Publikum)* Sieh sie dir an. Na, los, mach schon. Trau dich nur und sieh in ihre Gesichter. In ihre erwartungsvollen und doch enttäuschten Gesichter. Diese Menschen wollten mit uns ein paar schöne Stunden verbringen, doch wir... wir müssen sie enttäuschen. Sieh sie dir verdammt noch mal an und sag mir, ob das gut ist. Sieh hin!

C: Ja.

A: Und?

C: Was?

A: Kannst du diesen Anblick ruhigen und guten Gewissens ertragen?

C: Nun...

D: Also, ich schon.

A: *(blickt zum Himmel)*
Ach, vergesst es.

B: Ich könnte ja einen Witz erzählen.

C: Das wäre schon mal ein Anfang.

A: *(grunzt abfällig)*
Tse.

B: Was?

A: Nichts. Tu' du nur ruhig, was du willst.

B: *(steht auf und geht zum Bühnenrand, räuspert sich, dann)*
Ein Deutscher, ein Amerikaner und ein Holländer treffen sich und...

D: Ach, den kenn' ich. Der ist doof.

B: Dann erzähl du doch einen.

C: Nee, nee. Du machst das schon. Ist schon in Ordnung so...

B: Also, sagt der Deutsche zum Amerikaner... ehm... *(blickt sich vorsichtig nach A um)*

A: Was ist?

B: Ich glaube, die wollen mehr sehen.

A: Na, dann zeig ihnen doch mehr.

C: Hui!

D: Pfui!

B: *(tut so als überhöre sie die Bemerkungen und schaut wieder ins Publikum)*
Sagt der Deutsche zum Ami...

E: *(tritt stürmisch auf)*
Tut mir Leid, dass ich zu spät bin.

B: Stimmt nicht. Das hat der nicht gesagt.
(Alle drehen sich zu E um.)

D:
Wo warst du, du Idiot?

E:
Ich hatte noch etwas Wichtiges zu erledigen. Und außerdem wusste ich nicht genau, wann der Zauber heute Abend los gehen sollte. Keiner hat mir Bescheid gesagt.

A:
Wie wäre es gewesen, wenn du dich selber danach erkundigt hättest? Wenn es dir wichtig gewesen wäre, hättest du es ja tun können.

E: *(lacht)*
Hehe, guter Witz. Echt Klasse.

A:
Ich rei dir gleich deine Rbe ab...

E: *(sich panisch verteidigend)*
Und außerdem habe ich von Anfang an gesagt, dass es doch sehr fraglich ist, ob ich am Auffhrungsabend überhaupt könnte.

B:
Aber du bist ja trotzdem gekommen. Das ist sehr nett von dir.

A: *(zynisch)*
Ja, wirklich. Zu nett.

E: *(sich umschauend)*
Irgendetwas stimmt doch hier nicht. Es steht noch gar kein Bühnenbild. Und ihr tragt auch noch keine Kostüme und... *(blickt ins Publikum und hält dann schützend seine Hände vor seinen Körper, als wolle er eine Blöße bedecken)* Oh mein Gott... das sehe ich ja jetzt erst, das Publikum ist schon da, der Vorhang offen und... alle Fragen offen...

B:
Schönes Zitat.

E:
Danke... aber jetzt mal im Ernst: Etwas ist faul im Staate Dänemark. Was geht hier vor?

A:
Nichts.

E:
Nichts?

A:
Nada.

E:
Ja, aber...

C:
Wir haben noch keine Ahnung, was wir spielen sollen.

E:
Keine Ahnung...

C:
Nein.

E: *(niedergeschlagen)*
Oh... *(hat eine Idee)* Wie wäre es denn mit ‚Romeo und Julia‘?

A:
Halt's Maul.

E:
Oder ‚Hamlet‘ *(stellt sich in Pose)* Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.

A:
Falsch.

E:
Der Text ist richtig.

A:
Nein, die Frage ist: Geben wir diesen Menschen ihr Geld zurück und lassen sie enttäuscht nach Hause gehen, oder bieten wir ihnen jetzt was?

E:
Was können wir denen denn schon bieten?

- D:** Na, sie (*zeigt auf B*) wollte strippen. Das ist doch schon mal ein Anfang.
- E:** (*setzt sich gespannt auf seinen Stuhl und schaut auf B*)
Oh, nett.
- A:** Verdammt noch mal. Reißt euch zusammen. Was spielen wir denn jetzt?
- D:** Ich denke, du leitest die Gruppe?! Da hättest du dir ja vielleicht auch mal was einfallen lassen können, oder?
- A:** Immer bleibt alles an mir hängen. Ich denke gar nicht daran, für euch immer den Knecht zu machen.
- D:** Das ist ja eine tolle Einstellung, sich hier um überhaupt gar nichts zu kümmern, in der Hoffnung, der andere macht das schon. Stell dir vor, wir würden alle so denken, dann würde dieser... Abend...
(*Alle sehen ihn an und D blickt beschämt ins Publikum.*)
- B:** Wenigstens sind wir hier. Haben uns alle den Termin für die Aufführung gemerkt. Also, das ist doch schon mal ein guter Anfang.
- A:** (*mürrisch*)
Ich hasse Optimisten.
- C:** Wir hatten doch, als wir mit unserer Gruppe anfangen, so ein kleines Repertoire an Einaktern. Könnten wir nicht vielleicht von denen was spielen.
- A:** Was?
- B:** Ja.
- D:** Die Idee ist echt...
- E:** ...dämlich. Meinst du, dass hier einer noch den Text kann?
- C:** Der kommt schon wieder, wenn wir erst spielen.
- A:** (*mürrisch*)
Ich sag es noch mal: Ich hasse Optimisten.
- B:** Jetzt stell dich nicht so an. Irgendetwas müssen wir ja machen, denn sonst wollen die wirklich noch ihr Geld zurück. Na?
(*Kurzes Schweigen.*)
- C:** BÄUMCHEN WECHSEL DICH.
- B:** Oh, toll. (*springt auf und läuft über zu D.*) Na?
- D:** Was?
- B:** Steh auf!
- D:** Hast du sie noch alle?
- B:** Lass uns die Plätze tauschen.
- D:** Hast du eine Meise?
- B:** Na, er hat doch gesagt...
- C:** Ich meinte unser Stück BÄUMCHEN WECHSEL DICH !!

- A:** Das ist nicht dein Ernst.
- C:** Klar.
- A:** Davon kennt doch keiner mehr den Text.
- B:** Oh, ich bestimmt.
- D:** War ja klar.
- C:** Nun lass es uns doch wenigstens mal probieren. Immer noch besser, als hier auf diesen dämlichen Stühlen zu sitzen und ein trauriges Bild abzugeben.
- A:** Da ist was dran.
- C:** Siehst du.
- E:** Nee.
- C:** Was?
- E:** Ich finde das Mist.
- A:** Hast du eine bessere Idee?
- E:** Also, ich fände, wir spielen...
- A:** Abgelehnt.
- C:** Und zwar einstimmig.
- E:** Blödmänner.

(B. räuspert sich.)

Und -frauen.

- A:** Schluss jetzt, wir fangen an. *(zieht den Vorhang zu)* So. Ihr baut inzwischen die Bühne auf und besetzt schon mal die Rollen. Ich wende mich mit ein paar freundlichen Worten ans Publikum.

(Alle außer A. ab.)

(vor dem Vorhang) Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich bitte vielmals um Entschuldigung. Aber hier erkennen sie hautnah das Problem, wenn Sie es mit einer Laienschauspielgruppe zu tun haben. Es ist einfach nur ein Hobby, keiner wird bezahlt, und somit fühlt sich auch so gut wie keiner dem Anderen oder seinem Hobby gegenüber verantwortlich. Das ist schade, lässt sich jedoch leider nicht ändern. Denn ich sehe nicht ein, diese Lackaffen auch noch zu bezahlen, damit sie sich ein bisschen mehr dahinter klemmen. Die schweben eh schon zu hoch über den Wolken und halten sich für etwas Besonderes. Und jetzt stellen Sie sich mal vor, die bekämen auch noch eine Gage... Um Gottes Willen! Naja, aber das, meine lieben Gäste, mein teures Publikum... das ist nicht ihr Problem. Nein, vielmehr ist es meines. Doch ein Patentrezept, wie ich damit umgehen soll, habe ich bisher noch nicht gefunden. Seien Sie froh, denn Sie haben mit dem ganzen Blödsinn hinter den Kulissen nichts zu tun. Sie sehen nur das Endprodukt und denken sich, was ist das nur für eine tolle Truppe. Denn Sie wissen nicht, und Sie brauchen es an und für sich ja auch gar nicht wissen, mit was für Idioten ich mich Woche für Woche rumschlagen muss. Denn, oh ja, Proben finden nur einmal die Woche statt. Wenn sie denn dann überhaupt stattfinden. Denn für manche scheint einmal die Woche schon zu viel. Viel zu viel! Und damit noch nicht genug. Sind mal alle da um zu proben, wird entweder der Text nicht gekannt, oder es ist keine

Konzentration vorhanden, sodass man diese Probe hätte auch gut absagen können... *(bemerkt, dass er sich ungewollt in Rage geredet hat)* ... Aber das soll Sie nun weiter nicht mehr beschäftigen. Denken Sie weiter so lieb über uns, wie Sie es vor zwanzig Minuten noch getan haben, und Sie werden sich vortrefflich amüsieren. Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung bei dem nun folgenden Stück BÄUMCHEN WECHSEL DICH. - Vorab noch eine kleine Information, damit Sie sich besser zurecht finden: Die Szene spielt im Zuschauerraum eines kleinen Kinos. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen! *(verbeugt sich und tritt hinter den Vorhang. Im Off:)* Verdammt noch mal, ihr seit ja immer noch nicht fertig. Was habt ihr denn die ganze Zeit gemacht. Gibt es hier nicht einen, dem man wenigstens ein bisschen Vertrauen kann? *(blickt mit dem Kopf noch einmal zwischen dem Vorhang hervor)* Es gibt keine Probleme. Wir haben uns alle ganz doll lieb! *(grinst gequält und verschwindet)*

(Vorhang zu! Es ertönt eine überleitende Musik. Da die nächste Szene, wie erwähnt, in einem Kino spielen soll, und es sich bei dem dort laufenden Film um MESSAGE IN A BOTTLE handeln soll, wäre dafür dessen Titelmusik/ das gleichnamige Stück der Rockband ‚Police‘ angebracht.)

‚Bäumchen wechsel dich‘

Zwischenspiel

Das Klassentreffen

Zwischenspiel

Du bist dran!

Vorhang auf! Man befindet sich in einem Wohnzimmer, erkennbar an einem kleinen Wohnzimmertisch mit zwei Sesseln. Auf dem Tisch eine Blume. Rechts eine Tür, oder Durchgang als Wohnungstür, links eine Tür in den Rest der Wohnung und die Küche. Bernd sitzt zurückgesunken im linken Sessel. Er hat Kopfhörer auf den Ohren. Das Bild strahlt unendlichen Frieden aus. Das folgende Spiel lebt wesentlich von der Liebenswürdigen- und Friedfertigkeit der Darsteller, ausgenommen der Killer, der zunehmend nervöser und irritierter werden sollte, sich ab und an von der Freundlichkeit jedoch anstecken lässt. Es klingelt. Bernd reagiert nicht. Es klingelt ein zweites Mal. Maria tritt von links auf und tippt ihrem Mann auf die Schulter, der nimmt die Kopfhörer herunter und blickt sie freundlich lächelnd an.

Bernd:

Ja?

Maria:

Schatz, es hat geklingelt.

Bernd:

Geklingelt?

Maria:

Ja. Mach doch bitte auf. Es ist bestimmt für dich.

Bernd:

Gut, Liebes. Tut mir Leid, ich hatte das Klingeln absolut nicht gehört.

Maria:

Ist schon in Ordnung.

(Sie verschwindet wieder in der Küche. Bernd geht zur Wohnungstür und öffnet diese. Ludwig steht davor, ganz in schwarz gekleidet, mit finsterem Blick. In der Hand hält er eine Pistole.)

Ludwig:

Herr Wohlfahrt?

Bernd:

Ja, der bin ich. Bernd Wohlfahrt. Was kann ich für Sie tun?

Ludwig:

Sie für mich nichts.

Bernd:

So?

Ludwig:

Sondern ich für Sie.

Bernd:

Ah ja.

Ludwig:

Ich bin gekommen, um Sie zu töten.

Bernd: *(als hätte er das Gesagte nicht verstanden)*

Oh, das ist aber wirklich zu liebenswürdig. Kommen Sie doch bitte herein.

*(Bevor Ludwig antworten kann geht Bernd zurück in die Wohnung.
Ludwig sieht ihm entgeistert hinterher.)*

Nun kommen Sie schon herein. Ich beiße nicht.

Ludwig: *(verwirrt)*

... beiße... nicht...

Bernd:

Nein, tue ich nicht. Sie etwa?

Ludwig:

Nicht direkt.

*(Ludwig betritt etwas durcheinander und entgeistert die Wohnung.
Bernd sitzt bereits wieder in seinem Sessel.)*

Bernd:

Ich hatte nicht damit gerechnet, dass Sie jetzt schon kommen.

Ludwig: *(sieht ihn schweigend an, dann registriert er das Gesagte)*

Moment. Wie war das? Sie...

Bernd:

Ach, bitte, nehmen Sie doch Platz.

Ludwig: *(schockiert)*

Was?

Bernd:

Nehmen Sie doch Platz, sagte ich.

Ludwig:

Ja, aber, ich... ich will Sie doch töten.

Bernd:

Und das können Sie nicht im Sitzen?

Ludwig:

Ehm.... nein... doch... das heißt, ich... ehm... weiß nicht genau...

(Schwach setzt sich Ludwig in den ihm angebotenen Sessel. Es entsteht eine Pause, in der Ludwig Bernd leeren Blickes und Bernd Ludwig erwartungsvoll lächelnd anstarrt.)

Bernd:

Sie wollten mich gerade etwas fragen.

Ludwig:

Was? *(im Sinne von "Bitte, was sagten Sie?")*

Bernd:

Ja, das weiß ich leider auch nicht. Tut mir Leid.

Ludwig:

Was? *(im gebräuchlichen Sinne)*

Bernd:

Wie meinen Sie, bitte?

Ludwig:

Was tut Ihnen Leid?

Bernd:

Dass ich nicht weiß, was Sie mich fragen wollten.

Ludwig:

Wieso?

Bernd:

Passen Sie mal auf. Denken Sie noch mal hübsch in Ruhe nach und dann fangen wir noch mal von vorne an. Okay?

Ludwig:

Wenn's Ihnen nichts ausmacht?

Bernd:

Kein Problem.

Ludwig:

Vielen Dank. Sie sind sehr liebenswürdig.

Bernd:

Schon gut.

(Ludwig scheint tatsächlich in Ruhe zu überlegen, während Bernd ihn freundlich ansieht.)

Darf ich Ihnen vielleicht etwas zu trinken anbieten, während Sie überlegen? Vielleicht einen Kaffee oder einen Tee?

Ludwig:

Nein... ehm... danke...

Bernd:

Vielleicht einen kleinen Cognac?

Ludwig:

Nein, danke... ich denke, ich sollte einen klaren Kopf behalten. Zumindest sollte ich das versuchen.

Bernd:

Wie Sie meinen. Sie sind der Profi.

(Pause.)

Ludwig:

Jetzt hab ich's.

Bernd:
Schön. Und?

Ludwig:
Woher wussten Sie, dass ich Sie umbringen will?

Bernd:
Weil Sie es mir gesagt haben.

Ludwig:
Nein...

Bernd:
Nicht?

Ludwig:
Doch...

Bernd:
Sehen Sie!

Ludwig:
Ach, Sie bringen mich ganz durcheinander. Ich meine, es schien als hätten Sie mich bereits erwartet. Woher wussten Sie, dass ich kommen würde und Sie dann sterben müssen?

Bernd:
Irgendwann trifft's jeden von uns.

Ludwig:
Ja, aber... ab... aber... ich bin ein Killer!

Bernd:
Eben.

Ludwig:
Was?

Bernd:
Wollen Sie wirklich nichts zu trinken?

Ludwig: *(als wäre er gar nicht da, schwach)*
Nein...

Bernd:
Wie Sie wünschen, oder auch nicht. Kleiner Scherz.
(Maria tritt auf, um der Blume auf dem Tisch Wasser zu geben.)

Maria: *(sieht Ludwig)*
Oh, Besuch?

Bernd:
Ja, Schatz. Der junge Mann ist gerade gekommen und will mich jetzt umbringen.

Maria:
Ach, ist der schon da?

Bernd: *(nickt zustimmend)*
Hm-hm.

Maria:
Sehr schön.
(Ludwig sieht die beiden entgeistert an.)

Maria:
Ja, aber er hat ja gar nichts zu trinken. Sehr unhöflich von dir, Schatz. Hast du ihm denn nichts angeboten?

Bernd: *(entschuldigend)*
Natürlich. Du kennst mich doch. Aber er wollte nicht.

Maria: *(zu Ludwig)*
Ist das wahr?

Ludwig:
Was bitte?

Maria:
Dass Sie nichts zu trinken möchten?

Ludwig:
Ehm... ja ...

Maria:
Sie zögern. Also, so ganz sicher sind Sie sich nicht, hm?

Ludwig:
Nein, gnädige Frau.

Maria:
Sehen Sie. Was darf ich Ihnen denn bringen?

Ludwig:
Vielleicht eine Cola?

Maria:
Kommt sofort. (*rauscht von der Bühne*)

Bernd:
Wie wollen Sie mich denn umbringen?

Ludwig:
Wie? (*im Sinne von "Wie Bitte?"*)

Bernd:
Ja, wie. Ich finde es immer sehr interessant, es vorher zu wissen.

Ludwig:
Vorher... zu... wissen...?

Bernd:
Ja. - Also?

Ludwig:
Ja, also... ich dachte, dass ich Sie... (*vorsichtig*) erschieße.

Bernd: (*überlegend*)
Erschießen...?

Ludwig:
Ja?!

Bernd: (*zeigt auf die Pistole*)
Mit dem Ding da?

Ludwig:
Ja.

Bernd:
Hm... das hier ist ein Mehrfamilienhaus. Das wird vielleicht ein bisschen laut sein. Was meinen Sie?

Ludwig:
Ich weiß nicht. Das kann schon sein.

Bernd:
Aber Sie habendoch bestimmt auch einen Schalldämpfer, was?

Ludwig:
Nein... ehm... ich habe gerade erst angefangen. Ich habe meine gesamte Ausrüstung noch nicht beisammen.

Bernd: (*enttäuscht*)
Ach so...

Ludwig:
Na ja, ich dachte, dass ich Ihnen vielleicht ein Kissen auf's Gesicht presse und dann durch das Kissen schieße. Das nimmt schon einiges von der Lautstärke weg.

Bernd: (*leicht enttäuscht*)
Gut, wie Sie meinen.

Gerd: (*tritt von links auf*)
Tag zusammen.

Bernd:
Hallo Schwiegerpapa.

Ludwig: (*steht höflich auf*)
Guten Tag.

Gerd: (*erfreut*)
Ah, jemand, der noch Respekt vor dem Alter hat. Guten Tag, junger Mann.

Bernd:
Papa, das ist ein Killer. Er ist gekommen, mich zu töten.

Gerd:
Es wurde ja auch langsam Zeit, nicht?

Bernd: (*vorwurfsvoll zu Gerd*)
Papa! (*entschuldigend zu Ludwig*) Er ist immer so ungeduldig.

Gerd:
Warum soll ich denn nicht? Es hat doch schon wirklich ziemlich lange gedauert. Es wurde schon langsam langweilig.

Ludwig:
Ich verstehe das alles nicht. Es scheint ja gerade so, dass Sie alle auf mich gewartet haben?

Gerd:
Ja. natürlich, junger Mann.

Ludwig:
Aber...

Bernd:
Setzen Sie sich wieder hin und beruhigen Sie sich. *(zu Gerd)*
Sag mal, kommt der von dir?

Gerd:
Von mir?

Bernd:
Ja, bist du nicht dran?

Gerd:
Nee, ich habe dir den nicht ausgesucht.

Bernd:
Lügst du mich an?

Ludwig:
Nein, Ihr Herr Schwiegervater lügt nicht. Ich habe den Auftrag von einer Frau bekommen.

Gerd:
Siehst du.

Bernd:
Einer Frau?

Ludwig:
Ja.

Bernd:
War es meine Frau?

Ludwig:
Ich weiß es nicht. Gesehen habe ich sie nie. Wir haben nur miteinander telefoniert.

Gerd:
Ich habe ihn dir jedenfalls nicht geschickt. Und außerdem hätte ich auch nicht so einen jungen Schnösel damit beauftragt. - Entschuldigen Sie bitte, junger Mann. Ich glaube, dass Sie wirklich sehr nett sind... Sie gefallen mir, mein Junge. Aber ich bin da dann doch mehr für Routine, und das bringt nur ein gewisses Alter mit sich.

Bernd:
Unser junger Freund hier hat noch nicht einmal einen Schalldämpfer...

Gerd:
Was?

Bernd:
Nein.

Gerd:
Keinen Schalldämpfer? *(zu Ludwig)* Ist das wahr?
(Ludwig druckst herum.)

Nun?

Ludwig: *(leise)*
Nein...

Gerd:
Das darf doch nicht wahr sein!

Ludwig:
Ich fange ja gerade erst an.

Gerd:
Da sehen Sie, warum ich auf Routine setze. Einem alten Hasen wäre das nicht passiert.

Bernd:
Zu seiner Verteidigung muss ich sagen, dass er sich einen sehr schönen und viel versprechenden Plan ausgedacht hat, den Schalldämpfer zu ersetzen.

Gerd:
Ach ja?

Bernd:
Ja, er will mir ein Kissen aufs Gesicht drücken und...

Gerd:
...durch das Kissen schießen?

Ludwig:
Ja.

Gerd:
Ach, Gott. Wie einfallslos und so brutal. Mein lieber, junger Freund, ich muss Ihnen sagen, Sie fallen von Mal zu Mal mehr in meiner Achtung.

Ludwig:
Das tut mir Leid.

Gerd:
Naja, nicht mein Problem. *(zu Bernd)* du musst dich ja mit ihm rumschlagen.

Bernd:
Vielleicht kann man noch über eine andere Tötungsart ein bisschen verhandeln?

Ludwig:
Wollen mal sehen.

Gerd:
Also dann... *(winkt und geht zur Wohnungstür)*

Bernd:
Wo willst du denn hin?

Gerd:
Na, was glaubst du wohl? Mir ein Alibi verschaffen.

Bernd:
Ach so. Stimmt. Das hatte ich vergessen.

Gerd:
Lebe wohl, Bernd.

Bernd:
Mach's gut.

Gerd: *(zu Ludwig)*
Und Ihnen wünsche ich ein gutes Gelingen.

Ludwig:
Danke.

Gerd:
Ach, sagen Sie, machen Sie den Schweinestall hinterher auch sauber? Ich meine, so ein Kopfschuss, der saut ja ganz schön rum.

Ludwig:
Nun ja ...

Gerd:
Ist denn die Reinigungsaktion nicht im Preis mit inbegriffen?

Ludwig:
Tut mir Leid, nein.

Gerd:
Das wäre aber eine richtige Marktlücke. Ich würde es mir überlegen, junger Mann. Na dann... Hallali! *(geht ab)*

Bernd:
Nehmen Sie es ihm nicht übel. Beim letzten Mal musste er nämlich selber sauber machen. Es wurde einem die Kehle durchgeschnitten. Das war vielleicht eine Sauerei.

Ludwig:
Sauerei?

Bernd:
Ja, der Killer hatte genau die Hauptschlagader durchgetrennt und das spritzte natürlich wie wild.

Ludwig:
Beim letzten Mal?

Bernd:

Lassen Sie mich überlegen? Ich glaube, es war Mark, mein Sohn.

Maria: *(kommt rein, ein Glas Cola in der Hand)*

Nein, Schatz. Es war Gertrudis, meine Mutter. Deshalb musste ja auch Vater die Wohnung putzen.

Bernd:

Stimmt, Liebes. Du hast Recht. Wer war's dann, der Mark getötet hat?

Maria:

Weißt du denn nicht mehr? Das war doch dieser Dicke.

Bernd:

Ach ja. Wolfgang. Der war wirklich fies.

Maria:

Wo Sandra den wohl aufgetrieben hatte?

Bernd: *(erklärend zu Ludwig)*

Sandra war die Freundin unseres Sohnes Mark. Sie war seinerzeit an der Reihe, Mark einen Killer zu schicken. Und ich musste ihr einen Killer besorgen. Er hat sie mit ihrem Wagen in die Luft gesprengt.

Ludwig:

Gesprengt?

Bernd:

Ja.

Maria:

Aber lassen Sie sich das ja nicht auch einfallen. Zumindest nicht hier in der Wohnung. Im Auto wäre es mir ja noch egal, obwohl ich dann keinen fahrbaren Untersatz mehr hätte... aber auf keinen Fall hier in der Wohnung!

Bernd:

Keine Sorge, Liebes. Der junge Mann wollte mich erschießen.

Maria:

Erschießen?

Ludwig:

Ja, haben Sie dagegen auch was?

Maria:

Nein, nein. Sie sind der Killer. Machen Sie was Sie für richtig halten. Wenn Sie meinen, erschießen, dann erschießen Sie ihn. Nicht, Schatz?

Bernd:

Ja, Liebes.

Maria:

Sie sehen, wir vertrauen Ihnen da voll und ganz.

Ludwig:

Danke.

Bernd:

Wie heißen Sie überhaupt?

Ludwig:

Bitte?

Maria:

Ihren Namen? Mit der Zeit haben wir beschlossen, die Herren... nein, einmal war es auch eine Frau.

Bernd:

Eine Frau?

Maria:

Ja, weißt du denn nicht mehr. Sie hat doch deinen Vater getötet.

Bernd:

Ach ja. Wie konnte ich das nur vergessen? Sie benutzte die wirklich ausgefallensten Waffen.

Ludwig: *(interessiert)*

Was hat sie getan?

Bernd:

Sie tötete meinen Vater mit den Waffen einer Frau.

Maria:
Er kam, als er ging... könnte man sagen. Herzversagen ...

Bernd:
Oh.

Maria:
Aber wir sind vom Thema abgekommen. Wir dachten, es sei ziemlich unhöflich, alle Personen Ihres Berufsstandes mit 'Killer' anzureden. Also haben wir es uns schnell zur Angewohnheit gemacht, sie nach den Vornamen zu fragen. Also, wie ist Ihrer?

Ludwig:
Ich heiße Ludwig.

Bernd:
Ludwig? Ich glaube, wir hatten schon mal einen Ludwig dabei.

Maria:
Nein, Schatz.

Bernd:
Doch, Liebes, der, der unsere Tochter Isabell getötet hat, der hieß...

Maria:
Lutger.

Bernd:
Lutger?

Maria:
Lutger.

Bernd:
Na gut. Ich will mich mit dir nicht streiten.
(Sie geben sich ein Küsschen. Dann bemerkt Maria, dass Ludwig noch gar nicht getrunken hat.)

Maria:
Ich dachte, Sie hätten Durst, Ludwig?

Ludwig:
Wie bitte?

Maria:
Wollten Sie nicht was trinken?

Ludwig:
Ach ja. *(setzt an, hält inne und sieht seine Gegenüber vorsichtig an)*

Maria: *(lächelt sympathisch)*
Keine Sorge. Die Cola ist nicht vergiftet. Sie werden dafür bezahlt meinen Mann zu töten. Da halte ich mich raus. Sonst würde ich ja gegen die Spielregeln verstoßen.

Ludwig:
Gegen die Spielregeln?

Maria:
Ja, wissen Sie...

Bernd:
Liebes, ich erkläre es ihm gleich. Du musst jetzt aber los... Denk dran, dein Alibi!

Maria: *(aufgeregt)*
Ach ja. Danke, Schatz. Wenn ich dich nicht hätte.

Bernd:
Bald muss es auch ohne mich gehen.

Maria:
Wieso?

Bernd: *(zeigt auf Ludwig)*
Wegen ihm.

Maria:
Klar. Verstehe. - Ich gehe nur noch kurz meine Sachen holen.
(ab)

Bernd: *(ruft ihr nach)*
Wohin gehst du denn?

Maria: *(off)*
Ich glaube, ich gehe zu Paul.

Bernd: *(zu Ludwig)*
Das ist ihr Liebhaber.

Ludwig:
Ach so. Danke.

Bernd: (*laut, damit Maria ihn hört*)
Sag mal, Liebes, wann ist der denn dran?

Maria: (*kommt zurück*)
Oh, ich glaube nach dir. Genau weiß ich es aber nicht.

Bernd:
Ist ja auch egal. Was interessiert mich denn eigentlich noch.

Maria:
Jetzt sei nicht so verbittert. Es ging schon mal daneben.

Bernd:
Stimmt.

Ludwig:
Schon mal? Daneben?

Bernd: (*ihn überhörend*)
Dass es die ersten beiden Male nicht geklappt hat, hat euch aber auch ganz schön verärgert.

Maria:
Ja, das stimmt schon, aber...

Bernd:
Siehst du.

Maria:
Es ist aber auch langweilig, wenn es einfach nicht weiter geht.

Bernd:
Du hast Recht. Ich weiß.

Maria:
Also, Schatz, ich bin dann weg... Ich wünsche dir einen schönen Tod... und Ihnen, junger Mann...

Bernd:
Lutger.

Maria:
Nein, Ludwig, Schatz. Ludwig. - Und Ihnen, Ludwig, wünsche ich einen schönen Schuss.

Ludwig:
Danke, gnädige Frau.

Maria: (*will gehen*)
Ach, da fällt mir noch was ein.

Bernd:
Was denn, Liebes?

Maria:
Ich muss hier hinterher ja sauber machen. Können Sie nicht vielleicht über etwas anderes nachdenken?

Ludwig:
Nun ja...

Bernd:
Mal sehen. Wir werden darüber diskutieren... Mach's gut, Liebes.

Maria:
Ja. Ciao, Schatz... (*ab*)

Ludwig:
Ich komme hier langsam nicht mehr mit.

Bernd: (*freundlich*)
Es ist alles etwas viel für Sie, was?

Ludwig:
Kann man wohl sagen.

Bernd:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!